

19. Potsdamer Wirtschaftsforum, 15.4.2010
Begrüßungsrede Vizepräsident Rainer Jahn

Sehr geehrter Herr Ministerpräsident de Maizière,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident Dr. Stolpe,
sehr geehrter Herr Prof. Stronk,
sehr geehrter Herr Hoffmann,
sehr geehrter Herr Dr. Rost,

meine sehr geehrten Damen und Herren Staatssekretäre aus Berlin und Brandenburg,
sehr geehrte Damen und Herren Bundestagsabgeordnete,
sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Berliner Abgeordnetenhauses und des Brandenburgischen Landtages,
sehr geehrte Damen und Herren Präsidenten und Vorsitzende,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich darf Sie alle sehr herzlich zu unserem diesjährigen Potsdamer Wirtschaftsforum begrüßen.

Unser Wirtschaftsforum führen wir bereits seit 1991 in Partnerschaft mit der Märkischen Allgemeinen Zeitung durch.

Es ist somit schon das 19. seiner Art.

Ich freue mich, dass Sie auch heute wieder so zahlreich erschienen sind.

Mein besonderer Willkommensgruß gilt natürlich unseren prominenten Referenten und Diskutanten.

An der Spitze der erste und letzte frei gewählte Ministerpräsident der DDR, Herr Lothar de Maizière.

Herr de Maizière, im Deutschen Bundestag haben Sie vor gut einem Monat an die Volkskammer-Wahl vom 18. März 1990 erinnert.

Sie sagten, die Wahl sei ein "Plebiszit zur deutschen Einheit" gewesen.

Ihr Auftrag als Ministerpräsident bestand somit letztlich darin, Ihr Amt und den dazugehörigen Staat abzuschaffen.

Das ansonsten für die Politik prägende Thema Wiederwahl spielte dagegen in Ihrer Amtszeit keine Rolle.

Die Legitimation dafür holte sich die Volkskammer der DDR dabei auch aus ihrer inneren Struktur.

Diese entsprach – Ihrer persönlichen Einschätzung nach – einem "echten Querschnitt des Volkes".

Allein die Gruppe der evangelischen Pfarrer – so Ihre Worte – sei überrepräsentiert gewesen.

20 Jahre nach den Wahlen in der DDR haben Sie aber auch kritisch Position bezogen:

Zu viele Bürger würden heute ihre Freiheit und ihr Recht auf Teilnahme an der Demokratie gering schätzen.

Ein Thema, über das sich trefflich diskutieren lässt.

Herr de Maizière, ich freue mich, dass Sie bei uns sind.

Ebenso herzlich begrüße ich den ehemaligen Ministerpräsidenten des Landes Brandenburg, Herrn Dr. Manfred Stolpe.

Sie waren ein Mann der ersten Stunde in Brandenburg und haben über viele Jahre das Bild des Landes Brandenburg geprägt.

Darum bin ich der festen Überzeugung, dass Sie sich wie kaum ein anderer die Ehrenbezeichnung „Landesvater“ –

unter der Sie in Brandenburg wohl bekannter sind denn als Ministerpräsident – redlich verdient haben.

Die 12jährige Zusammenarbeit zwischen Ihnen als Ministerpräsident und der UVB war eng und von großem Vertrauen geprägt.

Über viele wichtige Themen bestand Einvernehmen.

Ich nenne nur das Zusammenwachsen der Region.

Zu keinem Zeitpunkt ließen Sie Zweifel aufkommen, dass Berlin und Brandenburg eine Wirtschafts- und Arbeitsmarktregion sind.

Dabei war stets unstrittig, dass nur die Zusammenarbeit beider Länder die Region zum Erfolg führen kann.

In der Folge wurde die Fusion von Ämtern und Einrichtungen beider Länder zu einem gemeinsamen Anliegen von Wirtschaft und Politik.

Ergebnisse dieser Arbeit in Ihrer Amtszeit waren die Gründung des Rundfunk Berlin-Brandenburg und die Einrichtung gemeinsamer Obergerichte für Berlin und Brandenburg – um nur zwei Beispiele zu nennen.

Auch beim Voranbringen vollkommen neuer Dinge, wie dem Bau des Flughafens BBI standen wir Seite an Seite.

Im kommenden Jahr wird der Flughafen nun eröffnet.

Ohne den von Ihnen mitgetragenen Grundsatzbeschluss wäre wohl nie mit dem Bau begonnen worden.

Ein weiteres Thema, das Sie entscheidend vorangetrieben haben ist die Länderfusion Berlin-Brandenburg.

Zwar wurde Ihr und unser Einsatz noch nicht von Erfolg gekrönt, das bleibt Anliegen für uns aber eine Herzensangelegenheit, an der wir weiter arbeiten werden.

Herr Dr. Stolpe, ich darf Sie noch einmal herzlich willkommen heißen.

Meine Damen und Herren,

ich freue mich außerdem, Herrn Prof. Detlef Stronk, den ehemaligen Vorsitzenden der Geschäftsführung der Zukunftsagentur Brandenburg (ZAB) begrüßen zu dürfen.

Sie haben Ihre Erfahrungen sowohl in Berlin als auch Brandenburg sammeln können.

Und Sie waren dabei gleichermaßen in der Politik wie in der Wirtschaft zu Hause.

So gehörten Sie auch einige Jahre dem Präsidium der UVB an.

Die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und dem Verband – auch in Ihren früheren Funktionen als Chef der Berliner Senatskanzlei oder als Vorstandsvorsitzender von Herlitz – war dabei stets von Vertrauen geprägt.

Persönlich habe ich Sie bis vor wenigen Monaten als engagierten Standortwerber erleben dürfen, der sich tatkräftig und mit großem Erfolg für die Entwicklung Brandenburgs eingesetzt hat.

Bei allen unseren Gesprächen bestand Einmütigkeit darüber, alles Erdenkliche für die Stärkung der Region zu unternehmen.

Vor allem bei der Entwicklung Brandenburgs zu einem leistungsfähigen Industriestandort hatten wir in Ihnen einen verlässlichen Partner.

Mit Ihrer Arbeit haben Sie einen wesentlichen Baustein zum Erreichten beigetragen und ein solides Fundament für die Zukunft gelegt.

Ein Fundament, das den Unternehmen, ihren Beschäftigten und damit dem ganzen Land Halt gibt.

In diesem Sinne begrüße ich auch Herrn Helmut Hoffmann, den Geschäftsführer der Uebigauer Elektro- und Schaltanlagen GmbH, Uesa. Die 1990 aus einem VEB gegründete Uesa ist heute Kern einer international tätigen Unternehmens-Gruppe.

Alleine am Standort Uebigau sind derzeit 280 hochqualifizierte Mitarbeiter beschäftigt.

Kernkompetenz ist die Fertigung und Montage von Elektroausrüstungen für die Industrie und Energieversorgung.

Sehr geehrter Herr Hoffmann, seit 20 Jahren gehört Ihr Unternehmen unserem Netzwerk an und lässt sich seitdem auf seinem Weg in und durch die Marktwirtschaft vom Verband begleiten.

Ein Weg, der nicht immer einfach war und über den Sie sicher viele interessante Details berichten können.

Nach der Wende musste Ihr Betrieb völlig neu durchstarten. Inzwischen ist kein Produkt des Unternehmens älter als fünf Jahre. Umsatz und Mitarbeiterzahl stiegen seit dem Neustart kontinuierlich. Dennoch ist die Arbeit am Standort nicht immer einfach: Aus Osteuropa kommt der Kostendruck, aus dem Westen werden die gutausgebildeten Facharbeiter umworben.

Doch Uesa hat reagiert:

Erfolgreich angepackt wurde zum Beispiel die schrittweise Ausdehnung der Unternehmertätigkeit auf Osteuropa.

Die Gründung der Uesa Polska war hierbei ein Meilenstein.

Vor Ort in Uebigau wurden zudem Programme zur Personal- und Kompetenzentwicklung aufgelegt.

Auf diese Weise tragen Sie dem Umstand Rechnung, dass Ihre Mitarbeiter Ihr wichtigstes Firmenkapital sind.

Meine Damen und Herren,

soweit die kurze Vorstellung unseres Podiums.

Die Moderation liegt wie gewohnt beim Chefredakteur der Märkischen Allgemeinen Zeitung, Herrn Dr. Klaus Rost.

Lassen Sie mich nun noch einige Worte zum Inhalt unseres Potsdamer Wirtschaftsforums sagen:

Wie in der Vergangenheit steht auch heute wieder ein wirtschafts- und gesellschaftspolitisch wichtiges Thema mit regionalem wie auch bundespolitischem Charakter im Mittelpunkt:

„20 Jahre Wiedervereinigung – Gesellschaftspolitische Erfahrungen und ökonomische Herausforderungen“.

Die zwei Aspekte dieses Themas haben wir ganz bewusst ausgewählt:

Als Mitglied der Gesellschaft verfügt jeder von uns über eigene Erfahrungen, wurde geprägt von persönlichen Erlebnissen.

Gleichzeitig ist die gesellschaftliche Entwicklung aber eng mit der ökonomischen verknüpft.

Ich will das mal beispielhaft erklären:

Der kontinuierliche Rückgang der Arbeitslosigkeit in den letzten fünf Jahren oder die geringen Auswirkungen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise auf Brandenburg sind Faktoren, die eine positive Grundstimmung schaffen können.

Meine Damen und Herren,

das Institut für Demoskopie Allensbach befragt regelmäßig die Deutschen nach Meinungen und Stimmungen. Zwei aktuelle Ergebnisse aus einer Umfrage im November 2009 sind auch für unser heutiges Forum von Bedeutung.

Auf die Frage „Ist die deutsche Wiedervereinigung für Sie eher Anlass zur Freude oder eher zur Sorge?“ antworteten 71% der Menschen in den neuen Bundesländern:
Die Einheit vor 20 Jahren ist Anlass zur Freude.

Auch die Antwort auf die Frage „Haben Sie auch das Gefühl, Bürger zweiter Klasse zu sein, oder würden Sie das nicht sagen?“ ist bemerkenswert:
Haben 2002 noch 57% der Menschen in den neuen Ländern bestätigt, dass sie sich als Bürger 2. Klasse fühlen, so sind es jetzt noch 37%.

Dieser positive Trend darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die ökonomischen Herausforderungen weiter groß sind. Denn das Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner liegt hier bei uns erst bei 71% der alten Länder. Vor allem die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit muss darum weiter vorangetrieben werden. Zu den wichtigsten Herausforderungen, die dafür gelöst werden müssen, zählen:

- die Fachkräftesicherung der Unternehmen vor dem Hintergrund der demographischen Entwicklung,
- der Ausbau von Forschung und Entwicklung zur Stärkung der industriellen Basis sowie
- die Anpassung an die Veränderungen der zukünftigen Förderkulisse und deren Auswirkungen auf den Aufholprozess der Neuen Länder.

Meine Damen und Herren,

dass aber auch noch viele gesellschaftspolitische Debatten zu führen sind, hat sich anlässlich der Bildung der Landesregierung aus SPD und Linkspartei gezeigt. In Brandenburg hat eine äußerst kontrovers geführte Debatte über den Umgang mit der Nachwendezeit eingesetzt.

Es wurden viele Fragen gestellt.

Dadurch wird offenkundig, dass dieser Teil der Vergangenheit in den 90er Jahren noch nicht ausreichend aufgearbeitet worden ist.

Das Bedürfnis der Menschen, sich mit diesem Thema und diesen Fragen vertieft auseinander zu setzen, ist allzu verständlich.

Schließlich geht es um einen oft prägenden Abschnitt ihres eigenen Lebens.

(hier ggf. persönliche Bemerkung einfügen)

Es gibt also viel Gesprächsstoff.

Ich bin überzeugt, dass wir zu allen Punkten von unseren Referenten etwas hören werden.

Daher freue ich mich nun sehr auf die Vorträge unserer prominenten Gäste!

Danach wollen wir wie immer die Standpunkte im Podium diskutieren.

Bereits jetzt möchte ich Sie alle herzlich einladen, daran teilzunehmen.

Beteiligen Sie sich an der Diskussion!

Im Anschluss wird es einen gemeinsamen Empfang von MAZ und UVB geben.

Dabei besteht natürlich die Gelegenheit, das Thema im kleineren Kreis weiter zu vertiefen.

Ich wünsche uns allen einen interessanten Abend und darf mich für Ihre Aufmerksamkeit bedanken.

Das Wort hat jetzt Herr Dr. Rost, Chefredakteur der Märkischen Allgemeinen Zeitung.